General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta und den Haideddörfern 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentliche achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 P

Telephon Nr. 8. Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Noeller-Kemberg. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Kemberg.

Nr. 141. Kemberg, Sonnabend den 28. November. **1903**

Italien im Dreibunde.

Nachdem lange Zeit die Konstellation: Zweibund gegen Dreibund die Politik Mittel-Europas beherrscht hat, scheint sich allmählich eine andere Gruppierung der Bündnismächte anbahnen zu wollen. Sicherlich hat die Anwesenheit des italienischen Königspaares und dessen warmer Empfang in Paris die französisch-italienischen Beziehungen wesentlich gebessert und den Einfluß der franzosenfreundlichen Parteien in Italien vermehrt. Sollte sich aus der Extratour, die Graf Bülow der schönen Verbündeten verstatten zu dürfen glaubte, vielleicht etwas mehr annehmen? Es scheint an der Zeit, sich einmal den Wert des italienischen Bündnisses und namentlich die militärische Hilfe, die uns Italien im Kriegsfalle zu leisten in der Lage ist, etwas genauer anzusehen.

Bei einem Kriege Zweibund gegen Dreibund ist anzunehmen, daß Deutschland sich mit den Hauptkräften auf einen seiner Gegner wirft und sich mit den übrigen Streitmitteln an der anderen Grenze defensiv verhält. Wendet es seinen Hauptangriff gegen Frankreich, so hat dieses mit der Abwehr des deutschen Angriffs vollauf zu tun und hätte nur wenige Truppen für einen Nebenangriff auf Italien übrig. Aber selbst wenn ein solcher beabsichtigt würde, wäre die italienische Grenze leicht und mit wenigen Truppen zu verteidigen. Nur 6—7 Straßen führen über die 200 Kilometer breite Alpenzone, und diese sind sämtlich durch Befestigungen gesperrt. Im anderen Falle, wenn Deutschland den ersten Stoß mit der Hauptmasse seiner Truppen gegen Rußland richtet, wäre es für Frankreich das richtigste, sich mit allen seinen Kräften gegen die deutsche Verteidigung der Westgrenze zu wenden. Allerdings pflegen in der Praxis solchen richtigen Gedanken allerlei Nebenmotive und Nützlichkeitserwägungen Abbruch zu tun: einem Gegner gegenüber, von dem man eine so gründliche Abfuhr erlitten, alles auf eine Karte zu setzen, könnte nicht ratsam erscheinen. Außerdem hieße es für den russischen Verbündeten die Kastanien aus dem Feuer holen, wollte man sich gleich im Anfang allzusehr gegen Deutschland engagieren. Man fühlt sich hinter dem doppelten Schutzwalle der Grenzbefestigungen wohl auch vor einem demnächstigen deutschen Angriffe sicher, und so könnte leicht der Wunsch entstehen, gegen den schwachen italienischen Gegner billigere Lorbeeren zu ernten. Der Erreichung dieses Zieles steht aber wiederum der Umstand entgegen, daß eine entscheidende Operation über die Alpen mit größeren Truppenmassen ein höchst schwieriges und zweifelhaftes Unternehmen ist. Somit ist Italien vor einem französischen Landangriffe ziemlich gesichert, aber die Verwendung seiner Streitkräfte im Interesse des Dreibundes ist eine sehr schwierige.

Die italienische Armee könnte erstens zu einem Angriff direkt gegen Südfrankreich Verwendung finden: aber es ist mehr als zweifelhaft, ob die italienische Regierung und Heeresleitung zu einem so energischen Entschlusse die Kraft haben werden. Zu diesem Unternehmen gehört außer einer großen Ueberlegenheit die Kühnheit und Energie napoleonischer Kriegsführung. Die zweite Verwendung bestände in einem Hinaufführen der zur direkten Verteidigung der Grenzen und Küsten nicht notwendigen Streitkräfte über den Brenner auf den deutschen Kriegsschauplatz, etwa an den Oberrhein. Der große Umweg und die wenig leistungsfähigen Gebirgsbahnen werden das Eintreffen solcher Unterstützungen sehr verzögern. Es tritt aber ein weiterer Umstand hinzu, der es ratsam erscheinen läßt, eine solche etwaige italienische Unterstützung nicht allzu hoch zu bemessen: So gesichert auch die italienischen Landgrenzen durch den Alpenwall und die vorgelagerten neutralen Staaten sind, so wenig sind es seine Küsten vor dem Angriff der überlegenen russisch-französischen Flotte. Wirklich entscheidende Operationen können von der verbündeten Flotte selbst mit Unterstützung gelandeter Heeresteile allerdings nicht geführt werden, und die Lahmlegung des Handels und die Einnahme einiger Küstenstädte könnte von einer energischen, die Entscheidung suchenden Staats- und Heeresleitung wohl ertragen werden. Bei der geringen Kriegslust der Italiener aber steht zu erwarten, daß sie die Flottenangriffe als guten Vorwand benutzen werden, um ihre Armee an den Küsten entlang zu zersplittern. Was wird dann für eine Unterstützung unserer Offensive übrig bleiben? Den Italienern wird eben der Schutz ihrer ausgedehnten Küsten mehr am Herzen liegen als die wirksame Unterstützung ihrer Bundesgenossen. Der kleine zur Verfügung stehende Rest der italienischen Armee wird aber auf fremdem Kriegsschauplatze noch weniger leisten, als er zum Schutze des eigenen Landes tun würde, denn der innere Wert der italienischen Armee ist schon seit langen Zeiten ein recht geringer. Dieses übereinstimmende Urteil zeitgenössischer Fachleute wird noch bestärkt, wenn wir einige Blätter der neueren Kriegsgeschichte zurückschlagen. Brennt doch das frische Schandmal von Adua noch auf der italienischen Armee! Die Ereignisse von 1870/71 brachten uns die Erfahrung, daß das Gefühl der Dankbarkeit, wenigstens uns gegenüber, im italienischen Volke nicht existiert. Trotz der loyalen Haltung der verbündeten preußischen Regierung während und nach dem Kriege 1866 und trotz des Umstandes, daß die Italiener nur durch die preußischen Siege den vorteilhaften Frieden mit Oesterreich und den Erwerb einer großen und schönen Provinz erreichten, bewies uns kaum vier Jahre später das italienische Volk schnöden Undank und der französischen Republik eine höchst unverdiente Sympathie. Die militärischen Leistungen des italienischen National-Heros und des von ihm geführten Gesindels haben den Kriegsruhm der italienischen Nation nicht gemehrt, im Gegenteil!

Die Führung der italienischen Armee im Jahre 1866 war geradezu traurig. Obwohl sich Moltke die größte Mühe gegeben hatte, der italienischen Heeresleitung die Offensive über den Mincio auszureden, wurde diese dennoch unternommen und zwar mit einer derartigen Sorglosigkeit, daß es dem Erzherzog Albrecht gelang, den den Mincio überschreitenden Gegner am hellen Tage bei Custozza zu überfallen und nachdrücklich zu schlagen. Auch zur See erlitten die Italiener eine unrühmliche Niederlage bei Lissa. Und wenn wir noch weiter in der Kriegsgeschichte zurückblicken, so finden wir sehr wenig von italienischen Helden und Kriegstaten überliefert, und das Ergebnis dieser historischen Betrachtung lautet: militärisch-untüchtig — politisch-unzuverlässig!

In Erwägung aller dieser Umstände ist der italienische Bestand rechlich bewertet, wenn wir ihm zutrauen, daß er uns 1, höchstens 2 französische Armeekorps und die russisch-französische Mittelmeerflotte zeitweise vom Leibe hält. Solche Antezedenzien sind nicht erfreulich bei einem Verbündeten wahrzunehmen, von dem man wirksamen Beistand in schwerem Kampfe erhofft. Ein politisches oder militärisches Risiko hat Italien in einem Kriege nicht und für so geringfügige Leistungen leiht Deutschland ihm seit langem seine politische und wirtschaftliche Unterstützung, die ihm ermöglicht, seine Rolle als Großmacht und Kulturstaat zu spielen. Jeder Italiener weiß, daß eine Anlehnung an Frankreich dem Staate wirtschaftliche Ausbeutung und eine erhebliche Verminderung seiner politischen Bedeutung bringen würde. Das Bündnis bringt uns daher herzlich wenig Nutzen und ist nur dadurch zu erklären, daß wir in unserer militärisch, geographisch und politisch exponierten Lage nehmen müssen, was sich uns bietet.

Es war daher sehr höflich, daß Graf Bülow Italien mit einer schönen, jungen Frau vergleich, der man eine Extratour nicht mißgönnen dürfe. In Wirklichkeit bringt uns Italien in das Ehebündnis weder Jugend, noch Schönheit, oder ins Politische übersetzt: Kraft und Ansehen mit, und man könnte daher vielleicht treffender Italien mit einer alternden, leichtfertigen Kokette vergleichen, welche, ohne ihrer schwindenden Reize zu gedenken, nach einem neuen Liebhaber sucht und dabei Gefahr läuft, ihren alten, guten Freund zu verlieren.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 27. November.

— **Einen guten Fang** machte Herr Gendarmerie-Wachtmeister Koedel hier am Mittwoch, indem es ihm gelang, den schon seit längerer Zeit von der Herzogl. Staatsanwaltschaft Dessau steckbrieflich verfolgten, bereits mit 11 Jahren Zuchthaus vorbestraften Wilddieb Wilhelm Huth aus Wörlitz beim Bahnhof Bergwitz festzunehmen und gut geschlossen ins Gerichtsgefängnis nach Dessau einzuliefern. Huth kennt den Raubmörder Lennig und scheint ein Complize von ihm zu sein.

Pretzsch, 25. Nov. Dienstag vormittag 11 Uhr brach auf dem mit Heu gefüllten Dachboden des Schmiedchen'schen Hauses am Neumarkt Feuer aus, dasselbe bis auf die Umfassungsmauern niederlegend. Durch tatkräftiges Eingreifen der „Freiwilligen" und „Pflicht-Feuerwehr" wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Von auswärts waren die Priestzer und Merschwitzer Feuerwehren erschienen.

Schmiedeberg, 25. Nov. Bei der am Dienstag stattgehabten regelmäßigen Ergänzungswahl sind zu Stadtverordneten folgende Herren gewählt worden: In der 1. Abteilung: Seifenfabrikant Hugo Schladitz, Maschinenfabrikant Louis Hentze; in der 2. Abteilung: Gerichtssekretär Karl Wesemann; in der 3. Abteilung: Bäckermeister Karl Saul, Mühlenbesitzer Ferdinand Hesius.

Naumburg, 23. Nov. [Das große Los verloren.] Wie mitgeteilt, wurde in der Weimarer Lotterie der Hauptgewinn von 60,000 Mark auf Nr. 76271 gezogen, zu dem sich noch kein Abnehmer gefunden hat. Ein hiesiger armer Schuhmachermeister W. hatte von einem Kollegen das Los mit genannter Nr. gekauft und diese sofort in ein Notizbuch geschrieben, das Los aber in die Kommode gelegt. Als ihm jetzt die frohe Botschaft von dem Gewinne zu Ohren kommt, kann er das Los trotz allen Suchens nicht wieder finden, worüber er samt seiner Frau ganz kopflos geworden ist. Im Buche steht die Nummer, aber das Los fehlt; vermutlich haben es seine Kinder zum Spielen mit auf die Straße genommen.

Erfurt, 24. Nov. Eine schwere lebensgefährliche Blutvergiftung zog sich ein hiesiger bekannter Kaufmann beim Abziehen eines Hasen dadurch zu, daß Blut in eine kleine Wunde der rechten Hand kam. Bald schwoll diese, sowie der Arm derartig an, daß der Arzt einen operativen Eingriff vornehmen mußte, um das Leben des Patienten retten zu können.

Radeberg, 23. Nov. [Mit dem Tode bezahlter Leichtsinn.] Der im besten Mannesalter stehende Fuhrwerksbesitzer Kaiser hier hatte zu wiederholten Malen größere Mengen Fleisch zu sich genommen und dadurch, daß er es in ganzen Stücken verschlang, eine gewisse „Berühmtheit" erlangt. Am Sonnabend abend ließ er sich wieder 2 Pfund rohes Rindfleisch holen, das er in einem hiesigen Restaurant vor den Augen der Gäste verschlingen wollte. Hierbei blieb ihm ein Stück Fleisch in der Kehle stecken, und in wenigen Minuten war der Mann eine Leiche. Aerztlicher Kunst gelang es wohl, das verschluckte, etwa 12 Zentimeter lange und 4 Zentimeter breite Stück Fleisch zutage zu fördern, aber die 1 stündige Mühe, den Unglücklichen ins Leben zurückzurufen, war umsonst.

Königslutter, 24. Nov. [Gefährliche Spielerei.] Einer Reihe hiesiger Bürgerschüler wurde dieser Tage, dem „Wolfenb. Kreisbl." zufolge, in der Schule geladene Schußwaffen abgenommen, die dieselben bei gelegentlichen Streifzügen in Wald und Flur benutzt haben. Bei den Nachforschungen ergab sich alsdann daß insgesamt 14 Schüler diese gefährliche Spielerei betrieben hatten.

Halberstadt, 24. Nov. Ein aufregender Vorfall spielte sich nach der „Halb. Ztg." Montag vormittag im Poetengang ab. Von den durch den Sturm am Sonnabend entwurzelten starken Linden war eine im Sturze durch einen benachbarten Baum aufgehalten worden und sollte nun völlig niedergelegt werden. Zu diesem Zwecke begab sich ein städtischer Arbeiter auf den noch stehenden Baum, um die darin festsitzenden Zweige der gestürzten Linde abzusägen. Plötzlich stieß der Arbeiter laute Hilferufe aus; er hing, mit der linken Hand zwischen beiden Bäumen eingepreßt, hilflos zwischen Himmel und Erde. Obgleich sofort mehrere beherzte Männer den Baum erstiegen, gelang es doch nicht, die wie in einem Schraubstock sitzende Hand zu befreien, auch wurde der Verunglückte mehrmals ohnmächtig und mußte festgebunden werden. Nachdem endlich Brechstangen und Eichenkeile herbeigeschafft waren, gelang es nach halbstündiger, angestrengter Arbeit, den Aermsten aus seiner furchtbaren Lage zu befreien, während im gleichen Augenblick die nun ihres Haltes beraubte Linde donnernd zu Boden stürzte. Angeseilt wurde der Verunglückte aus der ziemlich beträchtlichen Höhe herabgelassen und die stark gequetschte, glücklicherweise aber nicht gebrochene Hand mit einem Notverband versehen. Der Verunglückte konnte sich selbst in ärztliche Behandlung begeben.

Leipzig, 23. Nov. Der orkanartige Sturm in der Nacht zum Sonntag hat auch in Sachsen viel Schaden angerichtet. In Leipzig stürzte ein erheblicher Teil eines 30 Meter hohen Fabrikschornsteins ein, durchbohrte Dach und Boden des Gebäudes und demolierte das Kesselhaus. Ein umgeworfener Essenkopf durchschlug das Dach eines vollbesetzten Motorwagens und rief unter den Insassen eine Panik hervor. Einen 46jährigen Steinsetzer hob der Sturm in die Höhe und schleuderte ihn derart auf das Trottoir, daß er schwere Kopfverletzungen erlitt. Dasselbe geschah einem Postschaffner, der an einer Straßenecke von einem Wirbelsturm erfaßt und gegen ein Haus geworfen wurde. Wegen ähnlicher Verletzungen mußte eine dritte Person ins Krankenhaus gebracht werden. In Döbeln trieb der Sturm einen Arbeiter den steilen Straßenabhang hinab, wo er erstickte. In Frankenberg wurde der große Fabrikschornstein der Höppnerschen Seidenfärberei fast bis auf den Grund umgelegt. Die mächtigen Trümmer zerstörten Maschinenhaus und Trockengebäude fast vollständig und beschädigten die wertvollen Maschinen erheblich. Trotz des Vorspanns von Hilfsmaschinen erlitten die Züge, namentlich auf der Linie Görlitz-Dresden ein- und zweistündige Verspätungen. Auf hochgelegenen Bahnhöfen konnten die Passagiere nur mit großer Mühe nach mehrfachen vergeblichen Versuchen in die Züge einsteigen.

Chemnitz. Unerhörte Grausamkeiten brachten den am 19. Januar 1877 geborenen, bisher noch unbestraften Gutsbesitzer Karl Arno Polster aus Dittmannsdorf vor Gericht. Er hatte seine Ehefrau, eine kaum 20 jährige hübsche Frau, in geradezu bestialischer Weise mißhandelt. Der in glänzenden Vermögensverhältnissen befindliche Angeklagte ist angeblich mit der Mitgift nicht zufrieden gewesen und hat seinem Groll dadurch Ausdruck verliehen, daß er die Frau monatelang mit Stöcken prügelte und sie an den Haaren raufte. Eines Nachts holte er sie aus dem Bett, ließ sie sich entkleiden und schlug sie mit der Reitgerte so unbarmherzig, daß die Aermste weder sitzen noch liegen konnte. Als sie ihren Eltern schrieb und diese kamen, um sie ihrem Quälgeist wegzunehmen, schlug dieser den Schwiegervater mit einer Zuberstange blutig. Das Schöffengericht Rochlitz verurteilte den Angeklagten, der seine Ehefrau wiederholt mit Totschlag bedroht hat, zu 6 Monaten 3 Wochen Gefängnis. Das Urteil wurde vom Landgericht Chemnitz vollinhaltlich bestätigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19031128011/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wird nach den bisherigen Dispositionen am 3. Dezember nach Letzlingen reisen, um an den dort für die beiden folgenden Tage angesetzten Hofjagden teilzunehmen.

* Der Kaiser hat den in Kiel eingetroffenen Mitgliedern der Südpolar-Expedition (Professor v. Drygalski und Genossen) folgendes Telegramm zugehen lassen:

„Ich sende Ihnen, den Mitgliedern der Südpolar-Expedition wie der Besatzung der „Gauß" bei der Rückkehr in die Heimat meinen kaiserlichen Gruß und spreche Ihnen meine Freude aus, daß Sie durch Gottes Führung wieder alle wohlbehalten die Heimat erreicht haben. Wilhelm."

* Über das Befinden des Kaisers wurde folgendes Bulletin ausgegeben:

„Die Operationswunde an der linken Stimmlippe ist seit dem 19. d. vernarbt. S. M. der Kaiser und König bedürfen noch einige Zeit der Stimmschonung, bis die Narbe hinreichende Festigkeit gewonnen hat. Alleerhöchstderselbe gebraucht jetzt eine Massagekur des Kehlkopfes, verbunden mit Stimmübungen. Voraussichtlich wird innerhalb einiger Wochen die Stimme wieder völlig gebrauchsfähig werden."

* Der Reichstag ist auf den 3. Dezember d. einberufen worden.

* Die auf den 30. d. anberaumte Beratung des Kolonialrates wird höchstens zwei Tage dauern. Von amtlicher Seite kommen zwei Drucksachen zur Vorlage, eine Bergverordnung für Südwestafrika und eine Verordnung über Einrichtung von Gouvernementsräten in den Schutzgebieten.

* Wie die „Neue polit. Korr." von maßgebender Seite erfährt, wird die Reichsregierung den Versuch machen, die Frage der Entschädigung für unschuldig Verhaftete jetzt durch eine Gesetzesvorlage im Reichstage zur Erledigung zu bringen. Doch sind die Verhandlungen darüber bei den einzelnen Bundes-Regierungen noch nicht zum Abschlusse gelangt.

* Dem mecklenburgischen Gesandten in Berlin, v. Ortzen, der die Angelegenheit zwischen Schweden und Mecklenburg wegen Aufhebung des Pfandvertrages über die Stadt und Herrschaft Wismar geführt und erledigt hat, ist von der Stadt Wismar das Ehrenbürgerrecht verliehen worden.

Österreich-Ungarn.

* Aus Triest wird gemeldet, die von Wien aus angeordneten Restaurierungsarbeiten sowie die Herstellung der Telephonverbindung im Schlosse Miramare werden damit erklärt, daß Kaiser Franz Joseph das Schloß dem Kaiser Wilhelm als Erholungsaufenthalt angeboten habe. (Schloß Miramare diente vor vierzig Jahren dem unglücklichen Maximilian von Mexiko, als Wohnsitz.)

* Eine neue ungarische Unabhängigkeitspartei hat der ehemalige Ministerpräsident Banffy gegründet. Die Gründung fand am Montag in Klausenburg statt. Baron Desider Banffy betonte in längerer Rede, es müsse ein chauvinistisch-nationaler Staat geschaffen werden. Eine Zolltrennung von Österreich sei zum wirtschaftlichen Aufschwung Ungarns unbedingt notwendig. Baron Banffy vertrat sodann die Ansicht, die Bestimmung der magyarischen Kommandosprache für den ungarischen Teil der Armee könne und müsse mit Recht gefordert werden. Ungarn müsse ein nach jeder Richtung selbständiger nationaler Staat werden.

Frankreich.

* Die zur Untersuchung der Mitschuld politischer Persönlichkeiten in der Humbert-Angelegenheit gewählte Kommission hat ihr Bureau gebildet. Sie wird die Akten im Justizpalaste einsehen und sich zu diesem Zwecke alle Morgen dahin begeben. Georges Berry beantragte, die Kommission solle durch Gesetz richterliche Vollmacht erhalten, damit sie Zeugen nicht nur vorladen, sondern auch zur Aussage zwingen könne. Die Beratung über diesen Antrag wurde vertagt; dafür hat sich die Kommission vorbehalten, im Laufe ihrer Untersuchung zu prüfen, ob sie besondere Vollmachten nötig haben wird.

Italien.

* Der katholische Bischof Dr. von Anzer, apostolischer Vikar von Süd-Schantung, ist in Rom am Gehirnschlag plötzlich gestorben. Sein Name wurde aus Anlaß der chinesischen Wirren früher häufig genannt.

Holland.

* In der Zweiten Kammer gab der Kolonialminister auf eine Anfrage eines sozialistischen Abgeordneten die Erklärung ab, er könne die von diesem Deputierten angeregte Idee, einen

Bischof Anzer †.

bestimmten Teil der niederländischen Kolonien an eine andere Macht zu verkaufen, um mit dem Gelde die Not, welche unter einem Teil der eingeborenen Bevölkerung Javas herrsche, zu lindern, nicht in Erwägung ziehen.

Balkanstaaten.

* Belgrader Berichte schildern den Gesundheitszustand des Königs Peter als erschüttert. Der König leide an hochgradiger Nervosität und Schlaflosigkeit, er verbringe ganze Nächte im Lehnstuhl. Die Ärzte raten dringend den baldigen Gebrauch einer Kur in Karlsbad an.

* Die Opposition in der serbischen Skupschtina dürfte durch die extremen Radikalen, die über einen Beamtenschub im Ressort des Ministeriums des Innern höchst aufgebracht sind, bedeutend größeren und heftigeren Zuwachs erhalten, als der Regierung erwünscht ist.

Amerika.

* Kolumbien hat durch Entsendung eines Kommissars, Reyes, nach Washington versucht, abermals Verhandlungen mit der Union anzuknüpfen. Angeblich soll Reyes den Vorschlag in der Tasche haben, Kolumbiens Hauptstadt nach Panama zu verlegen, was eine Einverleibung Kolumbiens in Panama bedeute. Die Meinung in amtlichen amerikanischen Kreisen geht aber dahin, daß Panama einen solchen schmeichelhaften Vorschlag zurückweisen werde, weil die Kolumbier durch das Übergewicht ihrer Anzahl bald die Kontrolle in der vereinigten Republik haben würden und die Lage dieselbe werden würde, wie vor der Revolution.

Afrika.

* Mit Rücksicht auf die Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika haben die britischen Kapbehörden einige Truppenabteilungen mobilisiert. Zwei Kolonnen, die aus dem 16. Lancierregiment, Scots Greys und dem 6. berittenen Infanterieregiment unter Zuteilung von Artillerie gebildet werden, sollen in Bereitschaft gehalten werden, um im Falle von Unruhen im Damaralande an die Grenze abgehen zu können. (Sollten die Kapbehörden besorgniserregende Nachrichten neueren Datums aus den Aufstandsgebieten erhalten haben? Die obenstehende Meldung sieht mit der amtlichen deutschen Angabe, daß die Gefahr vorüber sei, in merkwürdigem Widerspruch.)

* Gegen den tollen Mullah hat nunmehr ein neuer englischer Feldzug begonnen. Nach amtlichen Mitteilungen ist Galadi am 15. November von einer Truppe unter General Manning nach einem forcierten Marsch von hundert Meilen durch die Wüste von Bohotle aus wiederbesetzt worden. General Manning wird unter Zurücklassung einer Besatzung in Galadi nach Bohotle zurückkehren. Man erwartet nicht, daß der allgemeine Vormarsch vor der 4. Dezemberwoche beginnen wird.

Asien.

* In Ostasien scheint sich der russisch-japanische Konflikt wieder in recht bedenklicher Weise zugespitzt zu haben. Die Londoner „Daily Mail" meldet aus Tokio, der russische Gesandte in Söul habe an die koreanische Regierung eine Note gerichtet, in der er erklärt, wenn Korea die ergangenen Warnungen nicht beachte und darauf bestehe, Yongampho und Insota zu öffnen, so werde Rußland dagegen vorgehen. Die Antwort, die die koreanische Regierung darauf gegeben habe, protestiere gegen die Verletzung der Souveränitätsrechte Koreas. Eine Mitteilung desselben Inhalts sei dem japanischen Gesandten in Söul übersandt worden.

* Der „Russischen Telegraphen-Agentur" ist angeblich eine Meldung aus Japan zugegangen, nach der dort verlaute, es seien japanische Kriegsschiffe den nach Port Arthur unterwegs befindlichen russischen Kriegsschiffen „Cäsarewitsch" und „Bajan" entgegengeschickt, um sie an einer Vereinigung mit dem Geschwader in Port Arthur zu verhindern.

Eine segensreiche Erfindung.

Es vergeht keine Woche, daß nicht eine oder mehrere Meldungen von Schiffsbränden durch die Zeitungen laufen. Wie häufig diese gefahrvollen Ereignisse auftreten, welche Passagiere und Fracht bedrohen, ja das ganze Fahrzeug vernichten können, sieht man am besten daraus, daß im Monat Oktober allein 38 Schiffsbrände stattgefunden haben. Sehr bedeutende Verluste für die Reeder und Assekuranzgesellschaften waren die Folge. Vollständig zerstört wurden sechs englische und amerikanische Schiffe, die übrigen mehr oder weniger stark beschädigt, und das alles in einem einzigen Monat! Unter solchen Umständen ist es eine Beruhigung, daß eine Erfindung gemacht worden ist, durch welche, wenn rechtzeitig angewandt, Schiffsbrände in Zukunft völlig vermieden werden können. Diese Erfindung ist der Claytonsche Apparat, welcher das durch Verbrennung von Schwefel leicht und verhältnismäßig billig zu beschaffende, als schweflige Säure bekannte Gas für die verschiedensten Zwecke verwendet. Mit Hilfe dieses Apparates ist es sehr leicht, die schweflige Säure in beliebigem Verhältnis mit dem Stickstoff der atmosphärischen Luft zu vermischen und dieses Gemisch durch Rohre oder Schlauchleitungen nach jedem beliebigen Raum zu leiten. Die Hauptverwendungsart des Claytonschen Apparates beruht auf seiner feuerlöschenden Wirkung. Der Apparat wird entweder dauernd auf dem Schiffe aufgestellt oder im Hafen auf kleinen Dampfleichtern oder, wenn es möglich ist, auf Frachtwagen an das brennende Schiff herangefahren. Feste Rohre oder Schläuche führen vom Apparat zu demjenigen Raum oder den Räumen des Schiffes, wo das Feuer ausgebrochen ist. Die Luft wird von der Brandstelle abgesaugt, ihr Sauerstoff im Apparat mit dem dort vorhandenen Schwefel verbrannt, und das so entstandene Gasgemisch, nachdem es eine Kühlvorrichtung durchlaufen hat, zur Brandstelle zurückgeführt, wo es die weggesaugte Luft ersetzt. Auf diese Weise ist dem Feuer in kürzester Zeit der zum Weiterbrennen nötige Sauerstoff entzogen und der Raum mit einem, die Verbrennung nicht unterhaltenden Gasgemisch gefüllt.

Kindesunterschiebungs-Prozeß.

Der Kwielecki-Prozeß hat endlich am Mittwoch mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten und damit auch der Haftentlassung der wegen Verdacht des Meineids Verhafteten geendet. Dieser Ausgang rief bei dem zahlreich im Gerichtssaale und vor dem Gerichtsgebäude versammelten Publikum, von dem ein großer Teil polnischer Nationalität war, einen unbeschreiblichen Jubel hervor. Die Freigesprochenen wurden sofort aus der Haft entlassen. Die Kosten — man spricht von 3- bis 400000 Mk. — fallen der Staatskasse zur Last.

Von Nah und Fern.

Jubiläum eines Hundertjährigen. Der Kaiser ließ durch seinen Flügeladjutanten v. Jacobi in Wiesbaden dem Landmann Johann Georg Becht in Delkenheim am Sonntag anläßlich dessen hundertjährigen Geburtstages das Verdienstkreuz, sowie als persönliches Geburtstagsgeschenk eine kostbare Tasse mit einem Reliefbild des Kaisers und 300 Mk. in bar überbringen. Das Infanterie-Regiment Nr. 87 aus Mainz, welchem der Jubilar zu nassauischen Zeiten angehört hatte, ließ dem einstigen Kameraden am Vorabend durch die gesamte Kapelle ein Ständchen bringen, während die Offiziere Geschenke überreichten. Der Großherzog von Luxemburg sandte ein Kistchen Wein.

Die deutsche Südpolar-Expedition heimgekehrt! An den Staatssekretär des Reichsamts des Innern ist am Dienstag früh folgende Depesche gelangt: „Das Südpolarschiff „Gauß" ankert auf der Brunsbütteler Reede, woselbst es diese Nacht eingetroffen ist." Inzwischen ist die „Gauß" in Kiel eingetroffen.

Der Streik der Berliner Metallarbeiter hat 400 000 Mk. an Unterstützungsgeldern gekostet. Außerdem sind noch für Gemaßregelte 145 622 Mk. ausgegeben worden. In der Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes wurde am Montag die Streikleitung scharf angegriffen, weil sie es versäumt habe, den Streik zur richtigen Zeit zu beenden. Besonders wurde der Streikleitung schuld gegeben, daß die besten und ältesten Mitglieder des Verbandes stellungslos geworden seien.

Die Ausstellung von deutschen Pferden auf der Weltausstellung in St. Louis ist gesichert. Hieran werden sich die Züchter Holsteins, Oldenburgs und Ostfrieslands beteiligen, und zwar werden aus jedem Zuchtbezirk 10 bis 15 Pferde zur Ausstellung kommen. Ferner stellen acht Aussteller deutsches Saatgut aus. Daneben gelangen kartographische Darstellungen über die deutsche Landwirtschaft 2c. zur Ausstellung.

Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg, Gattin des Prinzen Friedrich Ernst von Schönburg-Waldenburg, ist seit längerer Zeit aus Dresden verschwunden, ohne daß man weiß, wohin sie sich begeben hat. Die Prinzessin ist die Tochter des spanischen Kronprätendenten Don Karlos von Bourbon. Der Gatte der Prinzessin ist schon seit längerer Zeit in Steiermark zur Jagd.

Eine neue Steuer haben Rat und Stadtverordnete in Dresden ersonnen. Um zu veranlassen, daß das Bürgerrecht von mehr Personen als bisher erworben wird, ist die Einführung einer Einwohnersteuer beschlossen worden. Unterworfen sind der Steuer alle Einwohner mit einem Jahreseinkommen von über 400 Mk., sofern sie nicht Bürger sind. Dieselbe beträgt den fünften Teil des für den Steuerpflichtigen festgestellten Steuersatzes, darf jedoch den Betrag von 20 Mk. (der Rat hatte 10 Mk. vorgeschlagen) nicht überschreiten. Für Reichsausländer, Frauen, juristische Personen, Reichsdeutsche, die aus gesetzlichen Gründen nicht sächsische Staatsangehörige und Bürger der Stadt werden können, darf die Einwohnersteuer nicht höher sein, als der Betrag der Bürgersteuer (d. h. der Betrag, der bei der Erwerbung des Bürgerrechts zu zahlen ist).

Zauberklänge.

12] Erzählung von E. Stage.

(Fortsetzung.)

Plötzlich blieb Erich stehen und hob Ilses Hände an seine Brust. „Die wahre Liebe meines Herzens hat nur geschlummert," seine Stimme zitterte in mühsam verhaltener Erregung, „seit wenig Wochen ist sie zu neuem Leben erwacht, so heiß und groß, daß sich mein ganzes Sein dem goldenen Licht zuwendet! Ilse! Können Sie vergeben? Wollen Sie fortan mein Sonnenschein sein?"

Da, auf einmal, knackte im Walde ein dürrer Ast. Hinter einem Baumstamm hervor funkelten, wie glühende Kohlen, ein paar Augen in einem braunen, von Bösheit verzerrten Gesicht; eine dunkle Gestalt stand wie zum Sprunge bereit und ihre Hand umspannte einen blitzenden Dolch im Gürtel. Schützend legte der Graf seinen Arm um das erbebende Mädchen.

„Hören Sie die Stimmen der andern? Man hat uns vermißt!"

„O Erbarmen! Sprechen Sie schnell nur ein Wort — ein einzig Wort!"

„Ja!" Es kam wie ein Hauch über ihre Lippen.

„Dank!" Einen kurzen Augenblick hindurch fühlte sie ihr Herz an seinem schlagen. Schon vernahm man die lauten, scherzenden Zurufe der Vorangegangenen; am Waldrande harrten die Wagen.

* * *

Auf Gras und Blüten lag der Tau gleich hingestreuten Diamanten im Sonnenstrahl. Reine balsamische Morgenluft wehte durch die Anlagen und vielstimmiger Vogelsang schallte von den Bäumen. Es schlug eben sechs von den Türmen der Stadt.

Am Ende des Rosengartens erhob sich eine hohe, tempelartige Laube. Blumenbeete, mit Rosen umsäumt, ziehen sich bis hinauf zu ihr; von der Höhe aber übersieht man ein kleines, eben wenig besuchtes Wäldchen.

Die Laube war leer, als Ilse sie betrat. Von der Waldseite herauf schallten Stimmen, undeutlich erst; aber dann glaubte Ilse sie zu erkennen. Sie beugte sich weit über die Umrahmung hinweg: — — da unten stand ja Graf Erich und an ihn gelehnt, in vertraulichem Gespräch, eine — andre!

Ein schneidender Schmerz krampfte Ilses Herz zusammen und über ihre Lippen drang ein klagender Laut. Er mußte doch wohl von der Dame vernommen sein; sie hob das Haupt empor: „Susanne!" schrie es in Ilses Innern.

Auch über Suses Züge huschte ein schnelles Erkennen, dann schlang sie die Arme um den vor ihr stehenden Grafen.

Totenbleich war Ilse auf die Bank zurückgesunken, so sah sie nicht mehr, mit welcher Entrüstung dieser die Zudringliche von sich stieß. — — —

Jetzt galt es, mutig sich aufrecht erhalten, mochte sie auch nachher zusammenbrechen — was lag noch daran?

Nun ahnte sie wohl, warum Susannes Gatte diese mißhandelt, das kokette Geschöpf!

Mühsam schleppte sich Ilse nach Hause, schützte Kopfschmerzen vor und verbrachte einen schlechten Tag und eine schlaflose Nacht.

Am andern Nachmittag hatte sich eine größere Gesellschaft an einem beliebten Ausflugspunkte zusammengefunden. Darunter die Franckenbergs und Graf Wehlen. Mehrmals hatte der Graf Ilse in das Gespräch zu ziehen versucht; ruhig und förmlich wie zu den andern sprach sie mit ihm, allein noch kein Blick ihrer Augen hatte ihm, nur ihm gegolten.

War das noch die Ilse von vorgestern?! Diese Gerda schien sie auch völlig für sich in Beschlag genommen zu haben; ihr harmloses Geplauder dünkte ihm heute unausstehlich!

Auf dem Nachhausewege schritt Graf Erich neben den jungen Damen her, aber auch da fand sich keine Gelegenheit zur Aussprache.

„Fräulein von Franckenberg!" bat beim Abschied der Graf, „darf ich Sie bitten, mir einige Minuten Gehör zu schenken!"

„Es tut mir leid," versetzte Ilse kühl, „allein ich kann heute nicht mehr frei über meine Zeit verfügen, da ich versprochen habe, Fräulein von Rosens Geburtstag mitfeiern zu helfen!"

„Aber Sie kommen ja auch!" lenkte Gerda freundlich ein.

Er verneigte sich stumm.

„Also: Auf Wiedersehen!" Dabei traf ihn ein so vielsagender Blick, daß der Graf, herzlich wie nie zuvor, die kleinen Hände schüttelte und im stillen dem süßen Geschöpfchen seine Gedanken von vorhin abbat.

Ilses Lippen zuckten. — — So würde die Qual also fortdauern? — Wollte er ihr Herz von neuem umgarnen? — O, es sollte ihm schwer werden! Ja, wenn er nur wüßte, was sie gesehen!

* * *

Spät betrat Erich von Wehlen in tadellos schwarzem Gesellschaftsanzug die glänzenden Säle der Rosenschen Villa. Inmitten eines Kreises junger Damen und Herren bemerkte er sogleich Ilse. Sie trug ein orangefarbenes Kleid, ein herrlicher Schmuck lag darauf; wundervoll geschliffene Perlen, in denen das Licht der Gaskronen flimmernde Reflexe warf. Nur eine weiße Kamelie war in dem schönen Haar befestigt, doch zu den Blumen, welche er Ilse gesandt, gehörte sie nicht!

Der Major in seiner sprudelnden Manier überschüttete den Grafen mit den aufrichtigsten Freundschaftsbezeugungen und führte ihn zu Gerda, die in angeregter Unterhaltung mit Felix von Franckenberg an ihrem kostbar dekorierten Geburtstagstisch sich befand. Die Kleine strahlte vor Glück und Wonne und reichte dem Grafen zutraulich, wie einem alten Bekannten, die Hand. Was für ein prächtiger, ritterlicher Mann er doch war, den sie niemand so gern, als ihrer herzigen Ilse gönnte! Hatte sie doch gleich bei dem seltsam langen Zurückbleiben der beiden, gestern im Walde, etwas Besonderes gemerkt — — aber nun wieder die auffallende Kälte Ilses gegen Erich von Wehlen?! Wie herrlich, hier den Schutzengel spielen zu dürfen! Mit vollem Eifer nahm sie sich der Sache an.

Nach einiger Zeit schon mußte ihr Schützling bemerken, wie sie, Ilse eng umschlungen haltend,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19031128011/fragment/page=0002

Der Breslauer Dom, die Kathedrale des Kardinalfürstbischofs Kopp, soll ausgebaut und erweitert werden. Der Diözesanbaumeister, fürstbischöflicher Baurat Ebers, hat bereits die diesbezüglichen Pläne ausgearbeitet. Gleichzeitig mit Erweiterung des Dominern sollen auch die vier Türme ausgebaut werden, insbesondere die beiden hinteren, die sich jetzt kaum über die Höhe des Dachfirstes erheben. Nach Fertigstellung der baulichen Änderungen würde sich dann der Dom in seiner ursprünglich geplanten Gestalt präsentieren. Die Mittel hofft man durch eine Dombaulotterie aufbringen zu können, doch sind noch keinerlei diesbezügliche Beschlüsse gefaßt worden.

Eine kleine Petroleum-Sintflut. Von einem empfindlichen Verluste ist, wie aus Riesa mitgeteilt wird, die Pure Oil Company, die am Ausgange des neuen Zollhafens in Gröba zwei Petroleumtanks besitzt, betroffen worden. Aus noch unaufgeklärter Ursache ist eine Flanschen-Dichtung des einen Auslaufrahmes plötzlich geplatzt, nachdem dieselbe noch kurz zuvor auf ihre Haltbarkeit geprüft und tadellos befunden worden war. Da der Schaden erst nach Stunden bemerkt wurde, sind gegen 80 000 Kilogramm Petroleum ausgelaufen und somit zum größten Teile verloren gegangen.

Aus dem Brandenburger Zuchthause entwichen ist Dienstag ein Sträfling, der 33 Jahre alte Maler Reinhold Fritz aus Eichwalde (Kreis Teltow). Er war im Direktorhause mit Malerarbeiten beschäftigt. Als sein Mitarbeiter sich auf kurze Zeit entfernen mußte, wobei der Aufseher ihn begleitete, benutzte Fritz die günstige Gelegenheit, aus dem Hause zu entweichen. Er eilte durch den Direktorgarten, sprang über die Umfriedung und gelangte nach dem Selzhof, von wo aus er die Richtung nach der Fohrder Straße zu einschlug. Trotzdem sofort seine Verfolgung aufgenommen wurde, ist er in der Dunkelheit entkommen.

Der „bergische Kneifl". Das Obermedizinalkollegium hat nunmehr endgültig den wegen Mord, Raub, Einbruch 2c. in Untersuchungshaft sitzenden Wilhelm Lauff, den sogenannten „bergischen Kneifl", für irrsinnig erklärt. Das Verfahren wird daher eingestellt und Lauff einer Irrenanstalt überwiesen.

Das Opfer einer Studentenmensur. Sonntag morgen starb in Aschaffenburg an den Folgen einer bei einer Säbelmensur erhaltenen Verwundung der Studierende der forstlichen Hochschule Königsdorfer. Am vorletzten Freitag fand die Mensur statt. Der Gegner Lorenz, dem Korps „Germania" angehörig und ebenfalls Studierender der forstlichen Hochschule, hat sich nach Bekanntwerden des Todes Königsdorfers sofort der Staatsanwaltschaft gestellt.

Eine Falschmünzerwerkstätte entdeckte man in der Wohnung des Grubenarbeiters Abamietz in Myslowitz, in der falsche Zehnpfennigstücke angefertigt wurden. Der Täter ist flüchtig.

Frau Pelletan — auf Urlaub. In der letzten Nummer des Pariser Gemeindeblattes konnte man unter den die städtischen Lehrer betreffenden Personalveränderungen folgendes lesen: „Fräulein Mangout, Hilfslehrerin an der Mädchenschule in der Rue de la Sourdière, als Vertreterin der auf Urlaub befindlichen Frau Pelletan." — Die Gattin des französischen Marineministers, die bekanntlich Lehrerin war, scheint also ihre Ehe mit Herrn Pelletan nicht als endgültigen Abschluß ihrer Lehrerinnenlaufbahn betrachten und sich den Rückweg zu ihrer früheren Beschäftigung „für alle Fälle" offen halten zu wollen.

Einem anscheinend irrsinnigen Manne gelang es am Dienstag vormittag, in London Zutritt zu dem Zimmer des Sekretärs der Bank von England Graham zu erlangen. Er gab vier Revolverschüsse auf Graham ab, die sämtlich fehlten. Die Polizeibeamten sahen sich genötigt, einen Wasserstrahl gegen ihn zu richten, bevor sie sich seiner bemächtigen konnten.

Eine Reihe von Unglücksfällen ereignete sich dieser Tage in den Anlagen des Kristallpalastes zu London, in denen Versuche mit einem Luftballon bei sehr stürmischem Wetter vorgenommen wurden. Es galt eine sogenannte „Luftballonfähre", bei der Kraftwagen den Ballon verfolgten. Alles war bereit, zwei Männer saßen schon im Korbe und Spencer, der Erbauer und Eigentümer des Ballons, war eben beim Einsteigen, als ein heftiger Windstoß das schwankende Luftschiff ergriff und in die Höhe riß. Man hatte schon vorsichtigerweise einen starken Strick um einen Baum geschlungen und den Ballon daran befestigt, außerdem hielten noch vier Männer an den Seilen. Diese wurden jedoch abgeschüttelt und der Baum entwurzelt und mit in die Luft genommen. Glücklicherweise war das Drahtseil, das zur besseren Sicherheit noch angewandt wird, nicht so leicht durchzureißen und so konnte der Ballon nur etwa 20 Fuß hoch steigen, wo er mit einem furchtbaren Ruck still stand. Spencer, der außen am Korbe hing, wurde mit großer Gewalt zur Erde geschleudert, und auch die beiden im Korbe sitzenden Männer erlitten nicht unbedeutende Verletzungen. Der Ballon fiel selbst infolge des starken Rückschlags wieder zur Erde, dabei trafen einzelne Teile einen Arbeiter, dem dadurch ein Schlüsselbein gebrochen wurde.

Neue Ausbrüche des Ätna und des Stromboli. Der Stromboli ist nach einer Meldung aus Neapel wieder seit Sonntag in vollem gewaltigem Ausbruche begriffen. Berg und Insel sind in einem dichten Rauchmantel völlig den Blicken entzogen, während Schlacken und Felsstücke weithin ins Meer niederfallen. Montag früh begann auch der Ätna, nachdem eine heftige Erderschütterung vorhergegangen, wieder in Tätigkeit zu treten, die bis zum Abend stetig, aber mit längeren Unterbrechungen zunahm. Man erwartet auch einen Ausbruch des Vesuv, der allerdings erst für Ende der Woche angekündigt war.

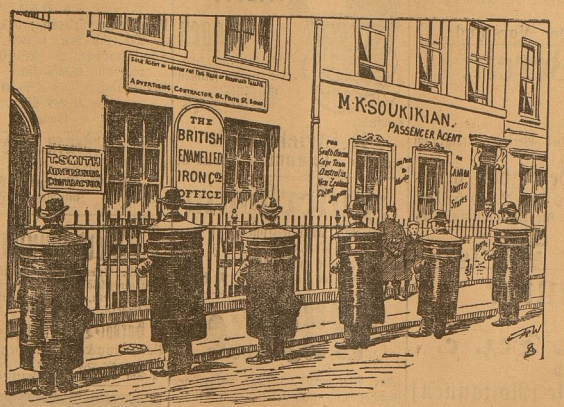
In der berühmten Kathedrale von Monza wurde ein Einbruch verübt. Schmuck- und Kunstgegenstände von höchstem Wert wurden entwendet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

In das Staatsgefängnis zu Sing Sing (New York) ist ein Mann eingeliefert worden, der eine gewisse Rolle in der amerikanischen Arbeiterbewegung gespielt hat. Es ist dies Samuel Parks, mehrere Jahre lang der erste Beamte des Verbandes der Eisenkonstruktions-Arbeiter. In den gerichtlichen Verhandlungen, die mit seiner Verurteilung wegen Erpressung endeten, wurde bewiesen, daß er seine Macht dazu gebrauchte, willkürlich Streiks anzuordnen, um von Arbeitgebern Geld zu erpressen. New Yorker Bankfirmen haben ihm beträchtliche Summen gezahlt, eine davon einmal 10 000 Dollar. Da er es verstand, höhere Löhne für die Arbeiter zu erzielen, so fanden bei dem Arbeiterverbande die Klagen gegen ihn kein Gehör.

Frau Cronje †. Wie aus Pretoria gemeldet wird, ist am Donnerstag in Klerksdorp die Frau des Burengenerals Cronje gestorben. Frau Cronje fiel bekanntlich bei Paardeberg mit ihrem Manne in die Hände des Lords Roberts, und ist dann bis zur Beendigung des Krieges mit ihrem Manne auf St. Helena in englischer Gefangenschaft gewesen.

Ein ungeheurer Brand hat den größten Teil der im Aufschwung befindlichen kleinasiatischen Stadt Eskischehir, des etwa 200 Kilometer von Konstantinopel entfernten Knotenpunktes der Anatolischen Bahn, zerstört. Drei Bazare mit 1313 Buden, elf große Karawanseren, sowie zwei Moscheen sind durch das Feuer, das 40 Stunden wütete, vernichtet worden. Elf europäische Versicherungs-Gesellschaften sind an dem Schaden beteiligt. Die anatolischen Bahnen sandten mehrere Extrazüge mit Feuerwehrmannschaften und Löschmaterial nach der Brandstätte. Dank dieser Maßregel wurde ein Teil von Eskischehir gerettet.

Lebendige Briefkasten.



Der homme sandwich, der als wandelnde Plakatsäule besonders im Pariser Straßenverkehr eine Rolle spielt, hat kürzlich in London eine neue Abart gezeitigt. Als Reklame für eine Ansichtskarten-Ausstellung durchzogen dort Männer die Straßen, die in regelrechte Briefkasten von der in London üblichen Art gesteckt waren. Diese originellen „Kastenmännchen" erregten so viel Zulauf, daß die Polizei ihnen die Straße verbot.

Gerichtshalle.

Darmstadt. Drei jugendliche Burschen, Sparr, Eich und Hoffmann, von hier, hatten sich zu einer Bande zusammengetan und während des Sommers Fahrräder, Schmucksachen und was sich sonst erbeuten ließ, durch Einbruch und gewöhnlichen Diebstahl an sich gebracht. Die Diebesgesellen erhielten von der Strafkammer recht empfindliche Strafen. Der Rädelsführer Sparr wurde zu 3 Jahr 1 Monat Zuchthaus, Eich zur gleichen Zuchthausstrafe und Hoffmann zu 6 Jahr Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde das Kleeblatt auf 10 Jahr unter Polizeiaufsicht gestellt.

Bamberg. Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes hatte sich der Bauer Joseph Grebner vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. G. fuhr schlafend auf seinem schwerbeladenen Ochsenfuhrwerk auf die Bahnüberfahrt bei der Station Gundelsdorf, als gerade der D-Zug Berlin-München heranbrauste. Nur durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers, der den Zug sofort zum Halten bringen konnte, war das Unglück verhütet worden. Grebner erhielt 14 Tage Gefängnis.

Kulmbach. Wegen „Gefangenenbefreiung" wurde ein hiesiger Kellerneffe vom Schöffengericht zu einem Tag Gefängnis verurteilt. Er hatte seinen Sohn, einen Volksschüler, der im Klassenzimmer eine Schularrestfistrafe abzusitzen hatte, trotz Widerspruchs des Hausmeisters aus dem Arrestlokale weggeholt.

Ohren zu verkaufen!

b. Das seltsame Gebot des New Yorker Arztes Dr. Nelden, 20 000 Mk. für ein Ohr zu zahlen, das abgenommen und einem ungenannten Millionär angesetzt werden soll, hat die noch überraschendere Folge gehabt, daß er sich vor der Flut von Bewerbern kaum retten kann. Dr. Nelden selbst ist von über 400 Menschen aufgesucht worden, die sich der Amputation unterwerfen wollten. Außer einer jungen Engländerin, die unter Tränen bat, daß man sie wählen sollte, waren alle Bewerber Männer. Manche forderten allerdings einen höheren Preis; andere erzählten von erbarmenswürdiger Armut und erboten sich, für 100 Mk. und weniger sich der Amputation zu unterziehen. Auch Hunderte von Briefen gingen ein. Selbst in England meldeten sich auf die Nachricht von dieser Offerte eine große Zahl von Leuten, die gern hinübergehen und sich für den Preis operieren lassen wollten. Eine Dame schrieb, um ihr rechtes Ohr anzubieten, das, wie sie bemerkte, „gerade über 2½ Zoll lang ist und ein dickes, fleischiges Ohrläppchen hat, das nie durchbohrt worden ist." Eine andere Dame fragte an, ob ihr Ohr „wählbar" wäre, da sie doch eine Frau sei; eine andere bot ihr oder auch das ihrer Söhne an, da denen die 20 000 Mk. im Lebenskampf nützlicher sein würden. Ein kleiner Geschäftsmann in England bot sein Ohr unter der Bedingung an, daß die Operation in England stattfindet. Ein Briefschreiber aus London wollte sein rechtes Ohr auch für 19 000 Mk. opfern, „um den Verkauf schnell abzumachen," — wie in der Geschäftssprache ein Herabdrücken des Preises umschrieben wird.

Buntes Allerlei.

Über die Gefährlichkeit der Schultinte. In der in Wien erscheinenden Halbmonatsschrift „Unser Kind" ist zu lesen: Wie vor kurzem die Bakteriologische Versuchsanstalt anläßlich einer Untersuchung von Tinten auf deren schädliche Bestandteile festgestellt hat, finden sich in den meisten Tinten Schimmelpilze und andere gesundheitsschädliche Bakterien in Masse vor, namentlich in solchen Tinten, die nach dem Gebrauch nicht jedesmal sogleich wieder zugedeckt werden. Kleine Tiere, wie Meerschweinchen, Mäuse und Ratten usw., welchen solche Pilze eingeimpft wurden, gingen schon nach wenigen Tagen zugrunde. Hieraus erklären sich die traurigen Vorkommnisse, daß unbedeutende Stiche mit einer in Tinte getauchten Feder Blutvergiftungen und den Tod der betreffenden Person zur Folge hatten. Viele Kinder haben nun die üble Gewohnheit, die Tintenfeder in den Mund zu nehmen und sogar abzulecken, wodurch die Pilze und Bakterien durch den Speichel in den Magen gelangen und dort, wenn auch nicht direkt eine Blutvergiftung, so doch den Keim zu gefährlicher Krankheit legen können. Andere denken, wenn sie in der Schule oder zu Hause einen Tintenkleks ins Heft gemacht haben, die Sache dadurch in Ordnung zu bringen, daß sie ihn sogleich ablecken. Daher ist es Pflicht der Lehrer und auch der Eltern, ihre Kinder schon früh auf die Schädlichkeit, ja Giftigkeit mancher Tinten aufmerksam zu machen und ihnen diese Unart beizeiten abzugewöhnen.

* * *

Ein Kohlenwitz. Von der Grube „Herchyna" erzählt die „Hall. Ztg." folgendes Scherzwort: Die Firma hatte eine Zeitlang die Anfertigung ihrer Briketts eingestellt. Der Betrieb soll jetzt wieder eröffnet werden, und zwar mit der Herstellung einer neuen Brikettsorte mit dem Aufdrucke „Bankdirektor". Der neuen Kohle wird nachgerühmt, daß sie „gut durchbrennt", ohne „Asche" zu hinterlassen.

Ballgespräch. „Fräulein Viktoria, essen Sie jern Malzbonbons?" — „Aber jewiß doch, Herr Provisor, se machen so'n anjenehmen Schleim!" (Jugd. Bl.)

---

einen Echalon verließ und ihn dabei bedeutungsvoll anblickte.

Er kam dem Winke nach und eilte durch mehrere helle Gemächer, bis er sich endlich vor einer weit geöffneten Portiere fand, hinter der rosa Ampellicht schimmerte. Er trat ein und sah in einem reizenden Boudoir von rosigen Atlaswänden — Ilse neben Gerda auf einem Diwan sitzen.

Wie fein die kleine Diplomatin zu Werke zu gehen versteht! mußte er unwillkürlich lächelnd anerkennen.

„Verzeihung, daß ich die Damen störe; allein —"

„O, Sie stören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lustig und deutete auf den Platz an Ilses Seite, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog.

Heiß erschrocken hatte Ilse bei des Grafen Nahen emporgeblickt! Nervös spielte sie mit ihrem Fächer, unterdes Gerda um so heiterer plauderte. Bald aber erhob sich das Geburtstagskind.

„Ich muß nun auch um Entschuldigung bitten, daß ich mich entferne, allein ich habe versprochen zu singen und Herr von Franckenberg will mich begleiten!"

Damit huschte der Schelm geschmeidig zum Ausgang und ließ die Vorhänge davor zusammenfallen. Hätte sie ahnen können, mit welch' bitterbösem Gesicht Felix ihr und des Grafen Verschwinden gewahrt hatte, — sie wäre wohl nicht so glücklich sorglos geblieben! Viel weniger noch, wenn sie die Gedanken seiner Seele hätte erraten können:

„Wehe dem Verhaßten — kommt er mir hier wieder ins Gehege! Ich weiß jetzt, was ihn mit dieser Abenteuerin verbindet, warum sie ihn nachschleicht! Der Knabe ist ihm ja auch wie aus den Augen geschnitten!" — — —

„Gerda! Was soll das?" Mit dem erzürnten Rufe war Ilse aufgefahren.

Beglitigend zog der Graf sie zurück und sank vor ihr nieder.

„Ilse — womit habe ich Sie verletzt?"

Sie lachte bitter auf.

„Ist das die Antwort auf meine Frage?"

„Ja!" versetzte sie heftig.

„So muß ich Sie an Ihr Versprechen erinnern, das Sie mir erst vor so kurzer Zeit gegeben!"

„Sie haben das Recht verwirkt zu fragen!"

„Wodurch?"

„O durch — — die andre!" stieß sie hervor.

„Was sagen Sie da? Welche andre?"

Es lag ein so heller Ton in den Worten.

Aufmeinend barg Ilse das Antlitz in den Polstern. Er zog ihr sanft die Hände vom Gesicht.

„War's gestern — im Wäldchen?" flüsterte er.

Sie nickte.

„Aha! Seine Züge klärten sich völlig auf. „Also „eifersüchtig" ist mein Lieb?" jauchzte er.

Sie blickte ihn verwundert an, zum erstenmal seit heute Morgen. Hätte sie es doch früher getan! In den Augen stand ja seine Treue so deutlich zu lesen. Er faßte ihre Hände:

„Willst du wissen, wer jene andre war? — Lore, meine geschiedene Frau!"

„Erich! Allmächtiger Gott! O meine Ahnung! — — Du hast — einen Knaben?" forschte sie atemlos.

Er nickte nur.

„Sein Name ist Bruno?"

„Woher weißt du — ?"

„O, es wird mir ja alles klar! Es ist jener Knabe, den ich so liebe!"

„Ilse, du — — du liebst ihn?" rief er mit flammendem Blick.

„Er hat ja deine Augen und dein Haar!"

„O, und ich Unseliger habe dich — —"

„Still, still!" flüsterte sie und schmiegte sich an seine Brust.

Es blieb lange still zwischen den beiden, welche sich fest umschlungen hielten, als wären sie noch einmal Jahre hindurch getrennt gewesen.

Endlich steckte Gerda ihr schelmisches Gesichtchen herein.

Ilse machte sich erglühend los, der Graf aber nahm nur fester ihre Hand. „Fräulein Gerda, Sie, der Schutzgeist unserer Liebe, sollen zuerst mein Glück erfahren! — Hier, meine süße Braut!" sagte er ernst und führte ihr Ilse entgegen.

„Jischen! O, werden Sie recht, recht glücklich!"

Weinend warf sich das gute Kind der jungen Braut in die Arme.

* * *

Vor dem Forsthaus hielt ein Wagen. Graf Wehlen hob seine Braut heraus und diese eilte auf das Fräulein zu, das soeben in der Haustür erschien.

„Dorchen, liebe Tante Dorchen!" erklang es jubelnd, „hier bringe ich Ihnen meinen Erich!"

„Mein Liebling!" stammelte das Fräulein verwirrt, während helle Tränen in ihren Augen standen, „Gott segne Sie beide!" damit reichte sie auch dem Grafen ihre Hand.

„Ich kenne Sie fast schon aus den begeisterten Erzählungen meiner Ilse," sagte er warm.

„Und ich Sie!" lächelte Dorchen.

Inzwischen war der alte Herr von Franckenberg ebenfalls dem Gefährt entstiegen. Der freudige Schreck, der ihm noch gestern am späten Abend zu teil geworden, hatte ihm beinahe seinen argen Rheumatismus vertrieben.

Drinnen in den Zimmern aber ging der Oberförster Halder in mächtiger Erregung auf und ab.

„Er kam gestern ganz unerwartet," flüsterte Dorchen Ilse zu, „ach Gott, und ist fuchswild geworden, als er Suse hier antraf."

„Seien Sie unbesorgt," beruhigte sie Graf Wehlen, „sie ist mit Geldmitteln jetzt reichlich versehen und darf fernerhin unsern Frieden nicht stören."

Grenzenlos verwundert ob solcher Rede aus des Fremden Munde, sah die alte Dame kopfschüttelnd von einem zum andern. Ilse begriff sogleich ihr Erstaunen.

„Sie war seine Frau und unser Bruni ist sein Sohn," sagte sie einfach.

„Wie sind Gottes Wege doch so wunderbar!" entgegnete Dorchen fromm.

3 12 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19031128011/fragment/page=0003

Dampfmolkerei Kemberg.

Nächsten Sonnabend den 28. November cr. abends 8 Uhr soll im Lokale des Brauereibesitzers **Thieme** die diesjährige

Eisanfuhr

verdungen werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Evangelischer Bund

Sonntag den 29. November, abends 7 Uhr findet hier im **Hotel Familienabend** unseres Zweigvereins statt. Herr Pastor Galle von Meuro und Herr Pastor Schulze von Bergwitz werden sprechen.

Die Freunde der Bundessache, Herren wie Damen, aus Kemberg und Umgegend werden dazu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Rabatt-Spar-Verein Kemberg.

Die Barauszahlung für die Sparmarken des Vereins erfolgt im **E. Richter'schen Lokale** werktäglich vom

30. November bis zum 12. Dezember d. J.

morgens von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

☞ Für die hiesigen Einwohner findet die Auszahlung **nur** in der **ersten Woche** statt.

Der Vorstand.

Weihnachtsbäume

Im Forstrevier **Reinharz** sollen

Donnerstag den 3. Dez. c.

von vorm. 10 Uhr ab

cä. 3000 Stck. Weihnachtsbäume [Rottannen]

gegen sofortige Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Weidel, Revierförster.

Eine Probe

von **Pfeil's** stets frischgerösteten

Kaffee's

wird Sie davon überzeugen, daß dieselben sehr gut und preiswert sind. Man kaufe diese zum Preise von **0.80 bis 2 — Mk. pro Pfd.**

bei **C. G. Pfeil.**

Ratskeller.

Morgen Sonnabend

Schlachtefest

wozu frdl. einladet **Fr. Strensch.**

Radf.-Club „Germania"

Sonnabend den 28. Nov. **Versammlung in der Goldenen Weintraube.** Erscheinen aller erwünscht.

Stottern,

Stammeln, Lispeln und andere Sprachleiden werden sicher ohne Berufsstörung beseitigt, durch ganz neue Methode.

Am

soll bei genügender Beteiligung ein Heilkursus abgehalten werden, wozu Meldungen **sofort** i. d. Exped. d. Zeitung.

Sprachheil-Anstalt Villa Ruth.

Laufenburg, Schweiz.

Delicia

ist das einzig Wahre zur

Vertilgung der Ratten

und **Mäuse.** Sicherer Erfolg. Menschen und Haustiere ungefährlich. Kein Giftschein nötig.

Rattekal stark giftig, Dose 0.50 u. 1.00 Mk in der

Löwen-Apotheke Kemberg.

Schnell fette Schweine, Schnell schwere Kälber und Ochsen u. milchreiche Kühe hat jeder, der Milch- und Mastpulver „Bauernfreunde" unter das Futter mischt. 7000 Zeugnisse. Allein. Fabrik: **Ch. Lauser, Regensburg.** 2 Pfd. Bauernfreund kosten nur 2.50 Mk. frei gegen Nachnahme.

Pa. Schweizerkäse

pro Pfd. 1.00 M.

Pa. Limburger-Käse

pro St. 25 bis 30 Pfg.

Korbkäse

pro Stck. 15 Pfg.

ff. Harzkäse

4 Stck. 10 Pfg.

empfiehlt

A. E. Strensch Nchfl.

Inh. August Huhn.

Heinrich Vick

Eisenwaren-Handlung

Markt 6 **Kemberg.** Markt 6

empfiehlt:

Holzschuhe in allen Größen

zu den billigsten Preisen.

Neu eingetroffen:

Filz- und Holzschuhe,

Cord- und Filzpantoffeln

offeriere solche in **bester** Qualität zu billigen Preisen

Friedr. Heym.

Damenkleiderstoffe

Hemdenflanelle, Gardinen.

Fertige

Damen
Herren
Kinder

Garderobe

gut passend, sowie

Hüte u. Mützen

in großer Auswahl

empfiehlt billigst

J. G. Glaubig.

Pflaumenmus

empfiehlt **W. Dahms.**

Feinstes Tafelöl

von ausgezeichnet mildem Geschmack empfiehlt **Apotheke Kemberg.**

Brockmann's Futterkalk.

Zu haben bei Apotheker Elbe.

Kinder-wagen

von den einfachen bis zu den feinsten **Ausführungen**

empfiehlt

Heinrich Vick

Markt 6 **KEMBERG** Markt 6.

Zuckerhonig

in 10 Pfd. Emaille-Eimern

à 3.00 M.

mit Rabatt empfiehlt

A. E. Strensch Nchfl.

Wäsche

jeder Art wird tadellos sauber gewaschen und geplättet.

à Ctr. Trockengewicht **14 Mk.**

schrankfertig

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Wäsche weit mehr geschont wird als durch Handwäsche.

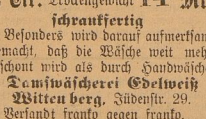
Dampfwäscherei Edelweiß Wittenberg, Jüdenstr. 29.

Versandt franko gegen franko.

Hand- und Maschinenplätterei auf Herrenwäsche.

Bestens empfohlen von ärztlichen Autoritäten

In Originalfüllung.



In Originalfüllung.

Allgemein beliebte französische Marke

bereits v. M. 2.50 bis M. 10.— f. 1/1 Fl.
„ „ 1.40 bis „ 5.25 „ 1/2 „

☞ **Piccolo v. 50 Pfg. aufwärts.**

Drogerie Fr. Otto Hayner.

Frische Konserven!

billig! billig!

Prima Stangenspargel, stark, pro Kilo **1.60** Mk., pro Pfd. **0.90** Mk.

Stangenspargel, pro Kilo **1.10** Mk., pro Pfd. **0.60** Mk.

Schnittspargel, stark, pro Kilo **1.10** Mk., pro Pfd. **0.65** Mk. pro 1/2 Pfd. **0.42** Mk.

Schnittspargel, pro Kilo **0.95** Mk. pro Pfd. **0.53** Mk., pro 1/2 Pfd. **0.35** Mk.

Junge Erbsen, prima, pr. Kilo **0.85** Mk., per Pfd. **0.52** Mk.

Feine junge Erbsen, pro Kilo **0,55** Mk., pro Pfd. **0.33** Mk.

Schnittbohnen, pro Kilo **0.35** Mk., pro Pfd. **0.25** Mk.

Breckbohnen, pro Kilo **0.35** Mk., pro Pfd. **0.25** Mk.

sowie

ff. Sardellen u. Capern

billigst, empfiehlt

A. E. Strensch Nachfl.

Inh August Huhn.

Verschwunden

sind alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen, Leberfl. 2c. d. tägl. Gebr. v. Radebeuler

Carbol-Theerschwefel-Seife

Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

allein echte Schutzmarke: Steckenpferd.

à Stck. 50 Pf. bei **Apotheker Elbe.**

Pr. Preißelbeeren

à Pfd. 30 Pfg.

empfiehlt **A. E. Strensch Nachfl.**

Inh. August Huhn.

Husten leidender

nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

Malz-Extrakt mit Zucker in fester Form.

2740 notar. begl. Zeugn. beweisen, wie bewährt u. von sicherem Erfolge solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pf. Niederlage bei:

Fr. O. Hayner,

Drogerie in Kemberg.

Damenhüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen

wegen vorgerückter Saison empfiehlt

Paul Mengewein.

Berger's Fabrikate

Germania-Cacao
Amato-Chocolade
Milch-Chokolade

sind in Qualität unerreicht und werden deshalb vom Publikum den ausländischen vorgezogen.

Echte

Harzkäse

3 Stück 10 Pfg.

Berliner 5 Pfg.-Käse

Holländer Kuhkäse

empfiehlt **W. Dahms**

Maggi-

Suppenwürze empfiehlt

C. G. Pfeil

Gaditz.

Sonntag den 29. Nov.

Kirmes u. Tanz

wozu freundl. einladet

Karl Allner.

Grüner Berg b. Bergwitz.

Sonntag den 29. November ladet zur

Kirmes

freundl. ein **Fr. Meyer.**

Sauerkohl

selbst eingemacht

Pfd. 5 Pfg.

empfiehlt **W. Dahms.**

Pianos

kreuzs., schöner voller Ton, verkauft billigst unter Garantie

Fabrik-Lager

Radiser Claviaturfabrik

Paul Zimmermann, Radis.

---

ff. Pflaumenmus

à Pfd. 16. Pfg.

ff. Preisselbeeren

à Pfd. 33 Pfg.

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Gelbe u. blaue

Leiter-wagen

in den verschiedensten Größen

empfiehlt

Heinrich Vick

Markt 6 **KEMBERG** Markt 6.

Couverts

mit **Firmen-Aufdruck,** in allen Qualitäten, solid und billig empfiehlt die Buchdruckerei von

Ernst Noeller.

Margarine!

Ich empfehle:

„Vaterland" Margarine

à Pfund **60** Pfg.

„Prima Extra" Margarine

à Pfd **60** Pfg.

„Gloria" Margarine

in 1/2-Pfd.-Stücken à Pfd. 70 Pfg.

„Frauengunst" Margarine

in 1 Pfd.-Stücken à Pfd. 80 Pfg

„Freia" Margarine

in 1/2-Pfd.-Stücken à Pfd. 80 Pfg.

Neu!!!

„Spar-Rabatt-Margarine

in 1/2-Pfd.-Stücken à Pfd. 80 Pfg

Jedes 1/2-Pfd.-Stück enthält eine 2-Pfg.-Sparmarke!!!

Paul Schwarze.

Einen Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, hält ein **Sommerlatte,** Fleischermeister in Oranienbaum.

Fr. Genzel

Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum

vollständig schmerzlosen Zahnziehen

unter ärztlicher Beobachtung.

Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschu.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19031128011/fragment/page=0004